

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 27 (1905)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
 Wienerbergstrasse Nr. 7.
 Telephon 376.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfg.
 Die Retraitezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.



Blätter für den häuslichen Kreis

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und laßst du selber dein Ganzes
 werden, als dienendes Glied schlich an ein Ganzes dich an!

St. Gallen

Sonntag, 30. April.

Inhalt: Gedicht: Gib mir die Hand . . . — Erfüllung unserer Pflichten. — Sie sollen es besser haben! — Eine Amerikanerin über ihre Landsmänninnen. — Die Ehrung einer Frau. — Sprechsaal. — Feuilleton: Nichtet nicht! (Schluß). — Feuilleton: Wie ich doch zuletzt noch Bräutigam wurde (Schluß). — Beilage: Gedicht: Ehemorgen. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Gib mir die Hand

Gib mir die Hand, die Hand so warm und treu,
 Daß ich sie lege an die Wang' mir scheu,
 Daß ich sie küsse, wie man Heil'ges küßt,
 Ganz leis und still, so daß es niemand wußt.

Gib mir die Hand, die Hand so weich und gut,
 Denn mir wird wohl, wenn sie wie segnend ruht
 Mir auf dem Haupt, das oft so müd und schwer —
 Wenn ich sie hab', fühl' keinen Schmerz ich mehr.

Gib mir die Hand, die nie was Böses that,
 Die Gutes einzig schafft, die Lieb' umfist in That
 Ohn' Ruh' und Unterlaß von früh bis in die Nacht —
 Wie zieht durch meine Seele tief die holde Segensmacht.

Gib mir die Hand! O gäh's der Hände mehr
 Wie deine ist, in dieser Welt so leer
 An reiner, warmer Güte. Reich sie mir,
 Die starke Hand. Laß halten mich an ihr! S. v.

Erfüllung unserer Pflichten.

Die Pflichterfüllung der Frau scheitert sehr häufig an mangelnder Pflichterkenntnis. Denn um seine Pflichten zu erfüllen, ist es vor allem notwendig, dieselben richtig zu erkennen, und das ist oft außerordentlich schwer. Sind doch gerade die Pflichten der Hausfrau so vielseitig, die täglich an sie gestellten Anforderungen so mannigfaltig, daß es nicht nur eines feinen Gefühls dafür, sondern auch vieler Ueberlegung und Berechnung bedarf, um das Richtige herauszufinden. Es passiert vielen tüchtigen Hausfrauen bisweilen, daß sie ihre größten Pflichten über kleineren übersehen und wichtige neben unwichtigen vernachlässigen. Die Gleichgültigkeit gegen alles, was „Pflichterfüllen“ heißt, ist leider bei vielen Menschen so groß, daß sie ihre Pflichten absichtlich nicht beachten, oder ihnen aus dem Wege gehen, so viel sie nur irgend können. Das unbefriedigende Gefühl aber, daß sie dadurch, und in desto höherem Grade empfinden, je mehr andere Menschen unter der Veräumnis ihrer Pflichten zu leiden haben, versuchen sie dann durch andere, äußerliche Dinge, gewöhnlich Zerstreuungen aller Art, zu betäuben. Natürlich gelingt es ihnen selten, auf diese Weise ihr Glück zu finden, denn solche Pflichtvergessenheit bleibt gewöhnlich nicht ohne traurige Folgen. Die Aufgabe der Frau ist ja, das Wohl der Familie in körperlicher, geistiger und pekuniärer

Hinsicht zu begründen und zu erhalten, wo dies aber nicht geschieht, da sieht es oft sehr traurig aus. Es gibt so viel kluge und außerordentlich lebenswürdige Frauen, die alle für ihren eigenen Beruf nötige Eigenschaften zu besitzen scheinen und doch mit unbegreiflicher Gleichgültigkeit ihre wichtigsten Pflichten vernachlässigen. Mit ihrem lebenswürdigen Wesen erfreuen sie nur andere fremde Menschen, aber für Mann und Kinder haben sie nur wenig übrig. Sie denken nicht daran, dem Manne ein gemütliches Heim zu schaffen, und auch ihre Kinder überlassen sie am liebsten je nach den Verhältnissen, den Diensthöfen oder sich selbst, sodaß sie eine schlechte Erziehung genießen. Wenn alsdann der Mann dem eigenen Hause fremd wird, und die Kinder geistig und körperlich verwahrlosten, so weiß ja gewöhnlich niemand woher das kommt; aber wie oft müssen Mann und Kinder zeitlebens unter der Vernachlässigung der heiligsten Pflichten der Frau leiden. Es gibt auch viel Frauen, die in der besten Absicht, ihren häuslichen Pflichten nachzukommen, diejenigen gegen ihren Mann vollständig vernachlässigen. So hörte ich z. B. eine Frau klagen: „Mein Mann möchte immer gern seine geistigen Arbeiten mit mir besprechen und durchlesen und ich habe doch dazu keine Zeit, da ich andere Pflichten erfüllen muß.“ — Hier erlauben es die Verhältnisse, daß es entschieden die größte Pflicht der Frau wäre, dem Manne in geistiger Beziehung eine Gefährtin zu sein und die darüber veräußerten häuslichen Arbeiten bezahlten Kräften zu überlassen. In einem anderen Fall hielt es die Hausfrau für die größte Pflicht, durch fleißige Lektüre wissenschaftlicher Bücher und Zeitschriften, an allen geistigen Bestrebungen der Neuzeit regen Anteil zu nehmen, während es ihre bescheidenen Verhältnisse durchaus erfordert hätten, ihre Zeit dem Haushalt zu widmen. Eine andere Frau glaubt wieder ihre Pflichten zu erfüllen, indem sie dem ganzen, großen Haushalt allein vorsteht, ohne die Hilfe eines Dienstmädchens. Nicht allein, daß da große Summen für Reparaturen an Wäsche und Garderobe ausgegeben werden, welche bei weitem die Kosten eines Mädchens überschreiten, es bleibt ihr auch für geistige Interessen gar keine Zeit übrig. Diese Frauen werden trotz ihres Pflichteifers nicht glücklich werden, da sie es fühlen, daß es ihnen nicht gelingt, ihre Pflicht vollkommen zu erfüllen.

Daher, ihr lieben Hausfrauen, rate ich Euch, denkt mal ein wenig nach über Eure schwierige Aufgabe, und ich bin überzeugt, Ihr werdet den richtigen Weg finden, auf welchem Ihr in treuer Pflichterfüllung das höchste Glück ernten werdet.

Sie sollen es besser haben!

Arbeit ist die Würze des Lebens und macht es lebenswert. Doch viele gibt es, die als höchstes, als Ideal ihres Schaffens und Ringens ein Leben zu erreichen wünschen, das keine Anstrengung fordert, so recht schlaffenartig. Essen, Trinken, Leben und leben lassen! Und Eltern gibt es, die sich dieses Ziel für ihre Kinder stecken, oft es über ihre Kräfte zu erreichen suchen, sich dabei überarbeiten und ihren Eifer damit begründen: „Sie sollen es besser haben!“

Da arbeitet ein Vater über seine Kräfte, altert früh und kränkt, dort spart sich eine Mutter den Bissen am Munde ab, auch sie wird lebensmüde vor der Zeit. Blicken solche Eltern auf ihr Leben zurück, so ist's eine Kette von Arbeit, Mühe und Sorge, die lichten Augenblicke fehlen, es war ein Jagen und Treiben ohne Freude, ohne Familienglück. Ob all dem Ringen für die Zukunft entging ihnen vollständig die Gegenwart. In dem Gedanken, daß die Kinder es einst besser bekommen sollten, blieben diese vernachlässigt, sich selbst überlassen und wie viel wird da gesündigt oder liegt brach, was bei sorgfältiger Erziehung gute Früchte gebracht hätte!

Unter „besser haben“ verstehen die meisten ein sorgenloses Leben, den Genuß. Wie schnell ist aber das mühsam Ersparte verbraucht, und wie oft bringt es Hader und Zwietracht! Ein Leben, frei von materiellen Sorgen, ist nicht zu verachten, allein die Not ist es, die den Menschen fördert. Seht Euch um, unsere großen Männer, Erfinder, Dichter, Staatsmänner u., die gehörten selten der begüterten Klasse an, sie haben aber eine gute Erziehung genossen.

„Sie sollten es besser haben!“ Warum nicht; „Sie sollen besser werden!“ sei es in körperlicher oder geistiger Hinsicht! Wir beneiden die Reichen und glauben, Reichtum und Glück sei eins. Wenige gibt es, die einen zufriedenen Sinn zu schätzen wissen! Und doch ist es der letztere, der ein weit besserer und zuverlässigerer Freund des Menschen ist, als Reichtum, ein Freund, der uns nicht genommen werden kann. Und sollen es die Kinder besser haben, so laßt sie zu tüchtigen, braven Menschen ausbilden und pflegt vor allem ihr Gemüt. Habt ihr so gesorgt, nie wird es Euch gereuen, und leicht werden sich solche Kinder auch ins Leben hineinfinden. Wer mit seinen Kindern lebt, wird nicht zum Hasen und Jagen nach Reichtümern kommen, und es haben solche Eltern neben all der Mühe und Last des Lebens Sonnenschein auch noch genossen. Und sind es dann auch nicht Reichtümer, die sie zusammengepart

haben, so bleibt den Kindern die Erinnerung an Familienglück und froh verlebte Jugendjahre.

Sicher ist die Dankbarkeit größer, wenn Eltern ihre Kinder zu tüchtigen arbeitsfreudigen Menschen erziehen haben, als wenn sie für eine traurige Jugendzeit schließlich als Erbsaß dann einwelches Vermögen erhalten. Da können sich's Kinder nicht zu Nutzen ziehen, und Leichtsinn und Genußsucht vergehen schnell das Ererbte. Um glücklich zu sein, braucht es nicht Reichthümer, aber ein zufriedenes Gemüth! Wer arbeitet und mit Lust und Liebe schafft und seine Mühe schenkt, der findet den Genuß am Leben. Die Unzufriedensten sind die, welche der Arbeit Feind sind, aus welchem Grunde es auch sei. Wir finden viele reiche Arme, aber unendlich mehr arme Reiche.

Sollen es Eure Kinder besser haben, so erzieht sie einfach, daß es nicht viel braucht um sie zu erfreuen, sucht sie an Euch zu fesseln und lebt mit ihnen. Frohe glückliche Jugendjahre bleiben eine liebe Erinnerung durchs ganze Leben. Lehrt sie arbeiten, wappnet sie für die Leiden und Freuden dieses Lebens, dann werden sie es besser haben.

Eine Amerikanerin über ihre Landsmänninnen.

Es wurden an dieser Stelle schon öfter Betrachtungen über die Entwicklung des amerikanischen Frauenlebens veröffentlicht. Es mag darum nicht uninteressant sein, zu erfahren, wie feinsinnige Amerikanerinnen über die Frage denken, umso mehr, da es sich um die Aussprüche einer Frau handelt, welche die großen Gefahren der einseitigen Emanzipation richtig einschätzt. In ihrem geistvollen Roman „The Errant Woman“ („Zahrende Frauen“) läßt die anonyme Verfasserin eine Dame ungefähr folgenden Brief schreiben:

„Warum ich nicht geschrieben? Einfach, weil ich durch die holde Weiblichkeit in Einzelrepliken und im allgemeinen völlig mit Beschlag belegt worden bin. Ich bin thätigst beinahe in einer gestätigten Lösung Weiblichkeit ertrunken.“

Du weißt, daß mein Mann vor zwei Jahren sein Buch veröffentlichte: „Soziale Geschichte von New York“, welches um der eigenartigen Auffassung und vieler anderer Vorzüge willen vom Publikum und Presse gleich freudig begrüßt wurde.

Dann aber ging's los; von allen Seiten strömten die Zuschriften nur so zu und die unglaublichen Anforderungen wurden an Martin gestellt. Es schrieben an ihn einige Männer und unzählige Frauen. Sie stammten aus den verschiedensten Kreisen, repräsentierten die verschiedensten Nuancen von Intelligenz und Bildung, scheinen aber alle eine plötzliche genealogische Manie zu haben. Uns, die wir so ungefähr wissen, woher wir stammen und uns damit zufrieden geben, daß wir sicher sind, daß unsere Vorfahren ihre Pflicht schlicht und redt erfüllt, kommt es unverständlich vor, daß es Menschen gibt, die sich so darum reizen, ein genealogisches Schildchen zu erhalten, mit dem man, wie ein Reisekoffer mit Adresse, in der Welt herumreisen kann.

Zuerst interessierte sich mein Mann für diese Briefe und antwortete höflich und ausführlich auf jeden einzelnen, schließlich aber langweilten und ärgerten sie ihn, er konnte der Sache einfach nicht mehr Herr werden und stellte mich dann an, ihm zu helfen, die Schriftstücke zu ordnen und zu klassifizieren. Wir zerbrachen uns den Kopf, wie man dieser Sturmflut Einhalt thun könnte. Da verlangte eine Dame, daß er genealogische Fragen lösen solle, wozu er wochenlange Studien hätte machen müssen; man forderte ihn auf, irgendwo in der Vergangenheit illustre Vorfahren zu entdecken, durch deren Hilfe man gesellschaftlich weiter kommen wollte — das ist besondern neit für Menschen, die immer so stolz sind auf ihre Republik —; einmal sogar wurde Martin eine beliebige Summe angeboten, wenn er das Bildnis einer jungen Dame als Illustration für eine alte Geschichte verwende, damit sie sich auf ihre Ähnlichkeit mit der berühmten Ahnfrau berufen könne.

Ich bin nun zum Sekretär und „Mädchen für Alles“ bei meinem Manne avanciert. Ich glaubte, mein Geschlecht zu kennen und nahm an,

daß nach der Scheidung und Wiederverheiratung von Mrs. L. mich nichts mehr werde überraschen können, jetzt erst bin ich mir klar geworden, daß ich entweder die Frauen vorher überhaupt nicht gekannt oder daß die Phase, in der sie sich gegenwärtig befinden, alles übersteigt, was vordem da gewesen.

Für die Frau ist sicherlich eine höchst kritische Zeit angebrochen; die Frau im öffentlichen Leben ist meiner Ansicht nach das Hauptproblem unserer Tage, mit dem auch die Frage der sozialen Organisation und der Arbeitsregelung in tiefem Zusammenhang steht. Wir stehen in dem Zeitalter, in welchem die Frau als „fahrende Frau“, wie Horace Bradford sagt, in die Welt hinaus zieht. Bradford versteht sich auf die Sache, da er doch seit Jahren einem gemischten Kollege vorsteht.

Die Frau verlangt vor allem „Anerkennung“ und „Selbstbehauptung“ und sie sucht auf den seltsamsten Pfaden zu ihrem Ziele zu gelangen. In diesem ganzen Drama scheint es mir am betäubendsten, daß sie sich zu den Klubs und Versammlungen drängen, wo unter dem Vorwand der Unabhängigkeit im Denken und Handeln doch wieder die Seelen von den Wenigen beherrscht werden, die wiederum nur für die eigenen Zwecke arbeiten. Der Klub ist eine Falle für das Mädchen, die Ehefrau und die Witwe, denn es gibt kein noch so intimes Stadium im Frauenleben, in welches der Klub sich nicht hineinmischen würde, und indem er einen trügerischen Erlass für das Heim bietet, vernichtet er die Lebenskraft der Häuslichkeit bis in die Wurzeln.

Merkwürdig, daß alle diese Leute sich nicht sagen, daß es ein sonderbarer Beweis von Selbstständigkeit ist, wenn man sich unter allen möglichen Vorwänden in Scharen zusammendrängt. Sonst sind es doch nur die Schafe, die in Herden gehen.

Zweimal wurde sogar ich diesen Winter aufgefordert, vor größeren Frauenversammlungen Vorträge zu halten, einmal: „Ueber die Pflichten der Frau gegen die Gesellschaft“, ein zweites Mal: „Soll der Einfluß des Vaters oder der der Mutter bei der Erziehung des Kindes größer sein.“

Ist das nicht purer Unsinn, ich, die ich nicht die mindeste Elternenerfahrung habe, soll über Erziehung reden. Wie viel Unheil wird nicht gestiftet, indem unverdautes Zeug als Erziehungsregeln geboten wird; der Kulturwert dieser Thätigkeit ist ungefähr so groß, wie der Wert einer Mumie für das lebendige Leben.

Eine Dame dann verlangte Material aus der Geschichte, damit sie beweisen könne, daß die Frau überall die Superiorität gehabt; andere bitten um Mitteilung interessanter Epochen, die in der schönen Literatur noch nicht vermerkt worden sind; wieder andere bieten zu ungeheuerlichen Preisen „Material“ an, meistens handelt es sich um Familienklatsch oder dann um Papiere, die nichts wert sind. Bücher, natürlich nicht die Ausgabe, die man braucht, beschädigte Exemplare etc. könnten wir in Massen erhalten. Ganze Gruppen senden meinem Mann Talentproben ein, es handelt sich so ziemlich immer um dasselbe, historische Ingrebienzien in verschiedenen Mischungen, gemeinsam ist ihnen meistens auch das Fehlen von Talent und wirklichem Leben.

Am leichtesten sind noch die Autographensammler zu befriedigen, die Martins Autogramm zu irgend einem wohlthätigen Zweck erbitten. Die Antworten meines Mannes schrumpfen aber immer mehr zusammen und wenn es so weiter geht, so wird er nur noch Zettel mit seinem Namen, sogar ohne Datum, verteilen.

Sind dann die Briefschaften erledigt, so find wir noch lange nicht fertig, dann heißt's erst die Damen abfertigen, die selber kommen, statt zu schreiben. Am lustigsten ist's ja, zu beobachten, wie unangenehm die Besucherinnen mein Vorhandensein berührt. Da gibt es eine besondere Gruppe von Frauen, die das Leben immer nur als theoretisches Studienobjekt betrachten; sie stammen meistens aus gutem Hause, sind durchaus comme il faut, gut gekleidet, meistens hübsch und über dreißig Jahre alt. Gewöhnlich stehen sie allein und immer betonen sie ihre Unabhängigkeit vom Manne. Sie ziehen oft ohne äußere Notwendigkeit in die Welt hinaus, tagieren die Verheiratung jeder Freundin als ein Armutszeugnis und ver-

juchen andere Frauen an sich zu fesseln, wie ein Mann. Sie selber betrachten aber jeden Mann, der in ihre Nähe kommt, und den sie der Beachtung würdigen, als ihr persönliches Eigentum und verstehen es, ihn sich überall und immer auf ihren Irrfahrten dienstbar zu machen. Sie arbeiten sehr oft auf industriellem Gebiet, wo sie an und für sich sicher Segen bringen könnten, wenn nicht ihr ganzes Gehaben bewiese, daß sie eben doch nur an sich denken. Diese Art fahrender Frauen bedeutet eine beständige Herausforderung der häuslichen Frau gegenüber.

Ich selber bin eine häusliche Frau und werde daher von den fahrenden Lady als unangenehmes Anhängsel zu meinem Mann betrachtet. Ich wohne niemals den Audienzen bei, die Martin diesen Damen gibt, er wird schon allein fertig. Nur unsere gemüthliche Theestunde lasse ich mir nicht nehmen, ich bitte einfach jeden, der gerade bei uns ist, mit zum Thee. Da gibt es auch wirklich ergötzliche Szenen und ich kann schon begreifen, daß jüngere Frauen als ich, bei dieser Art Besuch aus der Fassung geraten können.

Wenn es mir doch einmal schwer wird, ruhig zu bleiben, so denke ich an meinen Vater, der oft zu meiner Mutter sagte, wenn seine weiblichen Pfarrkinder ihn mit unnötigen Liebenswürdigkeiten überschütteten: „Laß sie, Liebe, sie meinen es gut und Frauen sind eben nie wirklich glücklich, wenn sie sich nicht irgendwie um einen Mann bemühen können.“ Mutter lächelte dann leise, sie wußte am besten, daß dies eines der Grundgeetze des Lebens ist.

Die Ehrung einer Frau.

„Ehret die Frauen!“ singt der deutsche Dichter Friedrich von Schiller. Die Amerikaner haben dieses deutsche Dichterwort auf eine schöne Art in die That umgesetzt. In der Ruhmeshalle des Kapitols zu Washington wurde am 17. Februar dieses Jahres das erste Frauendenkmal enthüllt, das überhaupt dort bis jetzt aufgestellt worden ist. Jeder amerikanische Staat hat das Recht, durch solche Aufstellung eines Monumentes das Andenken zweier seiner verstorbenen Bürger zu ehren, und der Staat Illinois ist es, der der amerikanischen Nation das besprochene Frauendenkmal zum Geschenk gemacht hat. Schon im Jahre 1899 beschloß der gesetzgebende Körper dieses Staates, daß eines seiner Erinnerungsmonumente einer Frau gewidmet sein solle, nämlich der unermüdlichen Kämpferin, der geistvollen, glänzenden Rednerin in der Enthaltensbewegung, der Gründerin des Bundes christlich-abstinenter Frauen, Frances C. Willard, von welcher auch in der „Schweiz. Fr.-Ztg.“ in Nr. 7 und 8 des vorigen Jahrganges eine kurze, biographische Skizze erschienen ist.

Die amerikanische Nation weiß es gut, was sie dieser edlen Frau zu danken hat. Mit seltener Thatkraft und Umsicht hat dieselbe an der sittlichen und sozialen Hebung des amerikanischen Volkes gearbeitet, hat über das ganze Land unsichtbare Fäden der Nächstenliebe gezogen, indem sie tausende von Frauenhänden und -herzen zur Mithilfe begeisterte und dieselben trefflich organisierte. So hat sie ungezählten Menschen Trost und Freude, Hilfe und Besserung gebracht. Diese Vorzüge der Verstorbenen, ihre schönen Erfolge wurden in verschiedenen Reden bei der Enthüllung des Denkmals hervorgehoben, und als erhebender Ausdruck der allgemeinen Gefühle des Dankes gegenüber der toten Wohltäterin zogen in langen Scharen die Schulkinder an dem Monumente vorbei und legten eine Blume an seinem Sockel nieder.

Das Denkmal selbst ist ebenfalls aus den Händen einer Frau hervorgegangen. Es ist in weißem Marmor von Miß Helene Farnsworth Mears gearbeitet und zeigt Miß Willard, wie sie im Begriff steht einen Vortrag zu halten. Die eine Hand ruht auf einem Vesperulie, die andere hält einige Blätter mit Notizen, die Züge sind ernst, edel und anmutig. Auf dem Sockel ist eine Stelle aus einer ihrer packendsten Reden eingegraben.

So ehrt Amerika seine Frauen und Wohltäterinnen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8621: Eine künftige Hausfrau bittet schon länger in der Praxis stehende Wirtswissenschaftler um gefl. Mitteilung ihrer mit dem Speisefett Palmöl gemachten Erfahrungen. Da, wo ich das Kochen gelernt habe, wurde mit Schweinefett und Kunstbutter gekocht. Die Speisen erschienen mir aber nicht immer schmackhaft und delikate Eier beklagten sich auch etwa über Verdauungsbeschwerden. Nun sehe ich das Palmöl annonciert und möchte dasselbe dann in Gebrauch ziehen, wenn Erfahrene es mir empfehlen. Zum Voraus dankt eine Frau.

Frage 8622: Meine Freundin, eine liebe gute Tochter, der es an nichts fehlen würde, ist seit längerer Zeit so lebensüberdrüssig und unglücklich, daß sie kaum mehr unter die lieben Nächsten zu bringen ist und ich wirklich für sie mich Sorge. Auf meine wiederholten Bitten und Fragen hat sie sich mir als ihrer besten, treuesten Freundin endlich anvertraut und mir ihr Leid geklagt. Es ist dies nun leider ein Erbteil (Geschichtshäute), was diese Stimmung hervorruft, und sie sagte mir, daß sie sich so sehr geniere, daß sie nicht einmal zu einem Arzt darüber sprechen könnte. Am liebsten wollte sie sterben. Sie steht nun aber gerade in dem Alter, wo andere so recht sorglos und glücklich sind, im Frühling des Lebens, und da kann ich begreifen, wie sehr sie darunter leidet. — Ich mußte ihr auch keinen Rat zu geben und komme ich deshalb, ohne ihr Wissen, zu den lieben Lesern und Leserinnen unserer „Frauenzeitung“, in der Hoffnung, daß darunter jemand sei, der Auskunft geben könnte, ob in der Schweiz ein Arzt oder Institut die erforderlichen Instrumente besitze, mittels deren es möglich ist, diese lästigen Stör- und einem lieben Menschenfinde Glück und Freude am Leben wiederzugeben. — Ich habe in einem med. Buche gelesen, daß keines der stets angepriesenen Mittel im Stande sei, diesen Schönheitsfehler gründlich zu entfernen, nur die Galvano-lyse sei im Stande, den Haarwuchs zu vernichten. Also doch ein Ding der Möglichkeit, dachte ich mir. Wie glücklich würde ich mich schätzen, könnte ich meinem lieben, großen Kinde frohe Wertschaft bringen durch unsere liebe alte „Frauenzeitung“.

Frage 8623: Ist es nicht ein Unrecht und für die Kinder von bleibendem Schaden, wenn jahrelang jedes Zeichen von Fröhllichkeit bei ihnen gewaltsam unterdrückt wird? Mein Mann, der daheim einer geistigen Tätigkeit obliegt, hat vor zwei Jahren eine Zurücksetzung erfahren, die ihn bis ins Innerste gekränkt und fast zum Menschenfeind gemacht hat. Seit dieser Zeit mag er auch keine Lebensäußerung der Kinder mehr hören. Es darf überhaupt nur im Flüster-geflüster gesprochen werden, und am Tisch ist jedes Wort verboten. Mich dauern die Kinder, die früher das Heim mit so viel Fröhllichkeit lebten. Jetzt benutzen sie jede Gelegenheit, um außer das Haus und damit oft in recht zweifelhafte Gesellschaft zu kommen, nur um tollen und lachen zu können. Man sollte denken, daß unter diesem strengen Regiment wenigstens die Hausaufgaben gut gefertigt würden, doch ist dies leider gar nicht der Fall, sondern es macht ein jedes, daß es so schnell als möglich fertig wird, da ja Fragen und belehrende Antworten als uneliderlicher Vorn verpönt werden. Daher kommt es, daß auch die Schulberichte nicht mehr günstig lauten, was den Vater empört und zu Zornausbrüchen reißt. Auf diese Weise ist gar kein richtiges Familienleben mehr möglich, und so leidenschaftlich ich auch an meinen Kindern hänge, so könnte ich mich doch mit dem Gedanken befremden, die Kinder anderweitig in Erziehung zu geben, an einen Ort, wo sie ihres jungen Lebens sich freuen und, dem Bedürfnis der Jugend gemäß, in Fröhllichkeit lernen könnten. Aber von dem will mein Mann nichts wissen, einmal der Kosten wegen, und dann sagt er, es sei gut, daß sie möglichst früh die Härte des Lebens kennen lernen. Freudiges werde einem ja doch niemals geboten, also soll man die Kinder rechtzeitig an die Wirklichkeit gewöhnen, mit der sie in kurzer Frist auch zu rechnen haben werden. Und mit dieser Erklärung bleibt alles wieder beim alten. Von meinen Freunden hat mein Mann sich gänzlich zurückgezogen, so daß auch von dieser Seite kein Einfluß auf ihn möglich ist. Vielleicht kann mir aber doch von fremder Seite noch ein guter Rat gegeben werden. Ich wäre unendlich dankbar dafür.

Eine treue Leserin.

Frage 8624: Ist es ein stichhaltiger Grund, eine verabredungsgemäß noch geheim zu haltende Verlobung aufzulösen, weil der eine Teil die Tatsache an befreundeten Orten unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt hat, die Sache dann aber durch einen fatalen Zufall doch ruckbar geworden ist? Das gegebene Wort ist doch nicht böswilligerweise gebrochen worden, sondern es geschah wirklich aus übervollem Herzen. Ist eine solche harte Strafe nun am Platz? Ich muß zwar zugeben, daß aus der Nachbarverwundung schwere Komplikationen entstanden sind.

Eine schwer Betroffene.

Frage 8625: Wie behandelt man schwarze und farbige Seidenstrümpfe, damit sie beim Waschen die Farbe nicht verlieren.

W. L. in N.

Frage 8626: Ich frage gutdenkende und erfah-

rene Hausfrauen an, mir zu sagen, wie sie sich in nachstehend verzeichnetem Fall verhalten würden: Mein Mann und ich waren zusammen zur Silberhochzeit eines nahen Verwandten eingeladen. Wir nahmen unsere kleine mit, da wir sie für einige Tage der Großmama überlassen und sie auf der Rückreise wieder mit heim nehmen wollten. Es war bestimmt worden, daß während unserer Abwesenheit der Pfadfind im Esszimmer neu gemalt und die Wände gewaschen werden sollten. Ebenso mußte die Küche abgewaschen werden. Zur fräftigen Mithilfe bei diesen außergewöhnlichen Reinigungsarbeiten engagierte ich die Frau, die jeden Monat einmal zum Waschen ins Haus kommt. Um die Arbeit möglichst zu vereinfachen, ordnete ich an, daß das Essen aus einem benachbarten Speisekabinett geholt werde, was auch geschah. Ganz außer der Ordnung aber war es, daß das Mädchen sich eine Freundin einlud, sie beherbergte und besetzte und im Salon sich häuslich niederließ. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Tintensatz über eine Tischdecke und über ein Buch mit folbarem Einband ausgeschüttet, so daß beide Stücke total verborben sind. Ich habe bei meinem Heimkommen dem Mädchen den Dienst gekündigt, glaube dem aber doch berechtigt zu sein, Schadenersatz zu verlangen, umso mehr, als das geheizte Arbeitszimmer, wo die Mädchen in ihrer freien Zeit sich aufhalten und essen, der besuchenden Jungfer wohl hätte genügen können. Die Eltern meines Dienstmädchens sind habliche Bauersleute, so daß es frei über seinen Lohn verfügen kann. Um gefl. Meinungsäußerungen ersucht.

Leserin in S.

Frage 8627: Meine Tischgäste haben die Unsitte angefangen, nur ganz frisches Brot essen zu wollen. Meine Warnung wegen Schädigung der Gesundheit schlagen sie in den Wind, so daß ich doch entsprechen muß. Sehr unangenehm ist es, daß das warme Brot so schlecht zu schneiden ist; man ist nicht im Stande, ordentliche Schnitten zu machen. Kennt eine geehrte Leserin vielleicht ein Verfahren, welches doch ermöglicht, hübsche Schnitten zu bekommen? Für guten Rat wäre wirklich erfreut.

Ein Hausmütterchen.

Frage 8628: Mir passiert es immer, daß beim Ausmachen von Fleden mit Benzin mir sogen. Ringe, Ränder entstehen in hellen Stoffen. Ich reibe doch immer von außen nach innen. Wo mag nun der Fehler liegen?

G. M. in J.

Frage 8629: Ich sah bei einer Glätterin f. J. ein Fläschchen mit Flüssigkeit im Gebrauch, welches in Funktion trat, wenn beim Glätten gelbe Stellen entstanden. Ich hatte damals noch nicht das Interesse, nach dem Namen der Flüssigkeit zu fragen, moegen ich jetzt sehr froh wäre, es zu wissen. Ist vielleicht eine Glätterin oder ein auf diesem Gebiet erfahrendes Hausmütterchen so gütig, mir Rat zu erteilen? Zum Voraus dankt bestens.

Frau Alice B.

Frage 8630: Hat vielleicht die eine oder andere Leserin der „Frauen-Zeitung“ Erfahrungen gemacht mit dem sogenannten Tafel-Deal, der von einem Zürcherhause in großen Quantitäten an die Damenschneiderinnen verkauft wird? Ich habe mein neues Sommerkleid mit dieser Seide füttern lassen, und nun wie das Kleid fertig ist, macht mir die Schneiderin die unerfreuliche Mitteilung, daß beim feuchten Ausglätten das Futter durchgefärbt habe und ein schwarzer Fleck auf dem Stoff sichtbar sei, während sie beim Verarbeiten gar nichts von Färbem bemerkt habe. Könnte mir jemand aus dem Leserkreis aus eigener Erfahrung mitteilen, ob nur das heiße oder allzu feuchte Glätten an der unangenehmen Erscheinung schuld ist, oder ob ich die wenig erfreuliche Ansicht habe, daß beim Schneiden oder eventuellen Nacharbeiten bei Regenwetter das ganze Kleid verdorben wird. Hätte ich im letzten Falle das Recht, das Haus, das teure Futterseiden solch zweifelhafte Färbung verkauft, für den Schaden verantwortlich zu machen? Für freundliche Meinungsäußerung danke.

Eine Gezüglichte.

Frage 8631: Wo liegt die erste Pflicht eines Familienoaters? Muß er im Fall einer Lohnbewegung das Wohl seiner Familie, den gesunden Verhältnissen Unterhalt von Frau und Kindern in erste Linie stellen, oder muß er die Solidaritätspflicht gegen seine Berufsgenossen, die Arbeitsunterverlegung proklamiert haben, höher stellen? Mein Mann ist in Zeit von einem halben Jahre nun das dritte Mal in einen Streik verwickelt. Unsere Kinder find sehr art, und ungenügende Nahrung bringt sie zurück. Wenn das weiter so fortgeht, so sehe ich die schlimmsten Folgen voraus. Dem einzelschwebenden Mann wird es niemand wehren können, wenn er sich freiwillig Entbehrungen auferlegt; sie aber den mehr- und hilflosen Kindern aufzuerlegen, ist in meinen Augen Mißbrauch der elterlichen Gewalt. Wie denken andere hievon?

Fr. M. in S.

Antworten.

Auf Frage 8614: Gemeint wird: ein Mädchen, das mehr kann als andere, das in Bildung und in Kenntnis der Kochkunst, des Zimmerdienstes u. s. w. andern überlegen ist. Uebrigens haben Sie ganz recht; der Ausdruck ist schlecht gewählt.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8615: Der gewissenhafte Augenarzt wird Ihnen sagen, ob Eintropfen z. B. einer ganz schwachen Cocainlösung zweckmäßig ist, oder ob Sie nicht eher eine Brille tragen sollten; nach Ihrer Beschreibung wäre ich für letzteres. Ein Trost ist, daß kurzsichtige Augen die stärksten sind und mit dem Alter immer besser werden.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8615: Ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel für schwache Augen ist das schon Ende der 50er Jahre von Köln bezogene, durch damalige Messbächer mit-

gebrachte Fenchelwasser, vielmehr Augeneisenz (Fenchel-spiritus) von Dr. Homershausen in Alten a. d. Elbe.

M. a.

Auf Frage 8615: Aus eigener langjähriger Erfahrung kann Ihnen Dr. Homershausen's Augeneisenz empfehlen; von demselben laufe ich in der Apotheke für 30 Cts. und für 10 Cts. destilliertes Wasser, welche einen Kaffeeöffel Augeneisenz mit 5 Löffel destilliertem Wasser, was eine gelblich-milchige Flüssigkeit mit Fenchelgeruch ergibt; das Fläschchen schließe mit einem Metall-Tropfen-Kapsel, den man beim Coiffeur für 10 Cts. kaufen kann. Abends und morgens tropfe ich 1—3 Tropfen auf das geschlossene Augenlid und reibe mit dem Finger ganz sanft die ganze Augenhöhle. Wenn die Augen sehr ermüdet sind, kann man es unter Tags auch wiederholen, nur muß man mit feuchten Augen nicht an die Zugluft gehen. Um die Augen nicht unnötig anzu-
strengen, trage ich bei Arbeiten in bestimmter Entfernung, z. B. Wäscheverlesen und -zählen, immer eine Brille, auch über der Straße trage ein Vorgrün, und scheint es mir, meine Kurzsichtigkeit habe seitdem eher ab- als zugenommen. Dunkle und feine Arbeiten sowie anhaltendes Lesen abends beim Licht vermeide ich ganz.

Langjährige Abonnentin M. G. in P.

Auf Frage 8616: Es ist in der That widersinnig eingerichtet. Einerseits sollen doch die jungen Leute sich recht kennen lernen, ehe sie den Bund für's Leben schließen, andererseits ist ihnen jeder Weg erschwert, um dahin zu gelangen. Immerhin, ich habe in dieser Zeitung schon mehrmals ausgeführt, daß solche Bräuche auf hundertjähriger Erfahrung beruhen und nicht so ganz zu verwerfen sind. Haben Sie schon versucht, dem Fräulein zu schreiben? Ich würde denken, daß ein Versuch nicht schaden kann.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8616: Wenn man sich immer nach dem „es wird gesagt“ richten wollte, würde unser Lebens-pfad eigentümliche Bindungen erfahren. Das thun, was man für richtig hält und den Klatsch unbedacht lassen. Wenn sich die Dame nicht selbst brieflichen Verkehr verbittet, so kann Ihnen doch niemand wehren, Korrespondenz zu unterhalten. Sollte sie selbst dagegen persönlichen Verkehr wünschen, würde es sich allerdings merkwürdig präsentieren, wenn Sie sich lieber hinter Feder und Papier verhehlen wollten. Ein Geschäfts-brief und ein privater Brief scheint mir indessen nicht identisch zu sein.

W.

Auf Frage 8617: Die Schreibmaschine ist in den letzten Jahren in der gerichtlichen und notariellen Praxis ganz üblich geworden; in hiesiger Stadt wird der größere Teil der Gerichtsakten mit der Maschine geschrieben. Unterschriften freilich müssen selbsttätig von Hand und nicht mit einer Maschine geschrieben werden.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8617: Was Sie ausdrücklich unter-schreiben, das ist für Sie bindend. Eine Abmachung ist doch nichts anderes als eine Art Vertrag, der doch beiderseitig unterschrieben in den Händen eines jeden Kontrahenten sich befinden sollte. Ist eine Abmachung aber nur schriftlich niedergelegt ohne irgendwelche Unter-schrift, dann kann ein solches Dokument vor Gericht nicht als Instrument benötigt werden; sei es dann von der Hand oder mit der Maschine geschrieben worden.

W.

Auf Frage 8618: Mädchen pflegen couraschierter zu sein als die Knaben, aber es wird doch gut sein, wenn Sie die kleine die ersten paar Male selbst in die Schule bringen, bis ihr der Weg und die neue Um-ggebung geläufig find. Vielleicht können Sie ein paar Kameradinnen zu sich nach Hause einladen, damit sie einen kleinen Kreis von Freundinnen schon in der Schule vorfindet.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8618: Ich muß gestehen, daß auch mich während der langen Schuljahre die Schule als Anstalt und das Leben und Treiben um dieselbe herum stets ganz empfindlich abließ und anwiderte. Dieses Gemein-same, dieses Herdenleben und quasi Zusammenbinden des vermeintlich Gleichartigen erschien mir von jeher als ein plumper Eingriff in die persönliche Freiheit des Kindes. Ich habe mich mit Vorliebe da angelassen, wo ich stets etwas Neues hörte und so beständig Kost zur eigenen Gedankenfähigkeit erhielt. In meiner Klasse aber galt ich immer als stolz oder schüchtern; ich war keines von beiden, aber ich fühlte mich nie heimlich und das bedingte dann ein gewisses Fremdsein, das die „Herde“ und oft nicht selten die Lehrer selbst als Stolz aus-legten. In der Klasse war ich entweder einer der besten oder dann der schlechteste, je nach Lehrer und Fach. Gelernt habe ich stets mit wahrem Hunger, das „Schul-meistern“ konnte mich jedoch zur ausgesprochenen Kenntnis herausfordern. So war die Schule für mich in der That ein sehr „gemischtes“ Vergnügen. Der Decout gegen das Herdenwesen der Schule ist geblieben, aber auch die Freude am Lernen. Die Materie unseres modernen Schul-wesens hat mich denn auch viel beschäftigt und in mir die Erkenntnis gezeitigt, daß unser heutiges Bildungs-wesen des Kindes als eine der Natur sich immer mehr entfernende Institution angesprochen werden muß, ent-standen aus dem Materialismus und der sozialen Lage des Gros des Publikums. Die Eltern haben heutzutage weder die Mittel noch Zeit, ihre Nach-kommen selbst wenigstens bis auf ihre Bil-dungskstufe zu bringen und das ist eben für die gesunde Natur ein Faustschlag ins Gesicht. Der banale Alltagsmenschen und Schulfreund wird zwar für diese Auf-fassung ein Lächeln haben — aber ein Trinker lächelt auch, wenn einem ein Betrunkener Alibi einflößt. Wenn einem Kinde aber die Schule als Anstalt zuwider ist, so suche man in erster Linie in dem Kinde keinen Defekt, sondern trachte darnach, das Kind bestmöglichst aufzuklären, wieso diese Institution bedingt ist und doch

der einzelne eben gezwungen ist, sich bestmöglichst in das zu fügen, was er allein nicht ändern kann. Ich würde Ihnen empfehlen, den älteren Knaben nur in die öffentliche Schule zu nehmen und dafür das kleine Mädchen privat zu bilden.

Auf Frage 8620: Der veränderte Luftdruck, der in unseren Gegenden in Begleitung des Frühwindes einsetzt, wird von vielen nervösen Leuten als depressierend empfunden, ohne daß die Veränderung in den Atmungs- oder Zirkulationsorganen deutlich wahrnehmbar wird. In der Regel verliert diese Disposition sich von selbst, wenigstens erst nach längerer Zeit; man kann durch Stimulantien auch wohl ein wenig nachhelfen, doch gehören solche Mittel nicht in die Hand eines Laien.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8620: Ich rate Ihrem Bruder, sich selbst etwas besser in die Zügel zu nehmen, speziell seine Muskeln in freier Luft kräftig zu betätigen mit größeren Spaziergängen, Rad- und Bergtouren. Das ist für leicht erregbare Leute der beste und zugleich der billigste und auch unterhaltendste Art. So mancher erscheint leidend, derweil es nur Lärheit in der Betätigung des guten Willens ist.

B.

Jenisseleton.

Richtig nicht!

(Schluß.)

Schon wollte ich dem erbärmlichen Anblicke, der meinen halbvergesenen Unwillen abermals wachrief, entfliehen, da seufzte der Schlafende, in der heiligen Waldestille deutlich vernehmbar:

„O mein Hans!“

Und es klang der Seufzer so tief traurig und zitterte so schmerzlich durch die Luft und in meinem Herzen, daß ich unwillkürlich inne hielt und vor dem Manne, der mit einem Sarge in den Armen seinen Rausch ausschloß, stehen blieb.

Und wie ich in das Kasse, abgehärmte Antlitz schaute, da schlug der Mann die Augen auf und blickte um sich wie einer, dessen Geist aus dem Traumleben in die Wirklichkeit zurückkehrt, und wie sein Auge den Sarg und sodann mich gewahrte, stürzten zwei schwere Thränen in den struppigen Bart, und er rief:

„O Gott, o Gott, was hab' ich gethan?“

„Einen Rausch habt Ihr Euch angezech“, sagte ich vorwurfsvoll, „und seid mit dem Sarge da, der doch in jedem Menschen ernste Gedanken weckt, zum Gespötte der Leute geworden . . . schämt Ihr Euch nicht?“

„Ach ja, Herr“, erwiderte der Mann unter neuem Thränensturm, „jetzt ist's mir klar, was für ein schlechter Vater ich bin! . . . Und doch, Herr, ich hab's nicht böse g'meint, und . . . ich hab' ihn halt nimmer ausg'halten, den Schmerz um meinen armen, lieben Hans!“

Heut' früh hat ihn mir Gott g'nommen, meinen einzigen Bub, und ist erst drei Jahr alt g'wesen, und ich hätt' ihn so gern groß z'ogen, und hab' ihn gar so viel lieb g'habt . . . wie mir auf der Welt!“

„Mei lieber Gott, warum hast Du mir das antun müssen?“

„Unsere nackte Armut, wir tragen sie gern, ich und mei Weib, unsern Hunger, wir leiden ihn gern, unsere windstiefle Hütte, sie ist uns nicht zu schlecht, unser Weckerlein im Berg droben, es ist uns nicht zu steinig, und ist uns keine Plag' zu viel . . . aber daß unser Kind hat fort müssen, g'rad wie's am allerherzigsten ist g'wesen, das ist schier nicht zum Ertragen!“

„Und eben . . . weil uns 's Geldlein allweil z'wenig wird, hab' ich mich selber aufg'macht und bin in die Stadt g'gangen, um meinem Engel ein Sarglein, sein letztes Bett, billig zu erstehen, und hab' mich halb blind g'weint auf dem Weg.“

„Und wie mir's der Tischler hat umg'hängt, bin ich schier zusammenbrochen vor lauter Wehthat und . . . vor Mattigkeit wohl auch, weil ich schon drei Nächte hab' g'wacht mit der Mutter beim Kind und kaum einen Bissen hab' hinunterbracht.“

„Und . . . da hat's mich trieben, daß ich meine letzten Sedjerlein hab' vertinken müssen, auf daß ich mich stärk' und den Schmerz vergeß', und . . . da mag's wohl geschehen sein, daß mir der Branntwein mein bißchen Verstand völlig

hat g'stohlen . . . O, mein Gott, was bin ich für ein schlechter Vater!“

Also jammerte der arme Mann, und ich vermochte die Thränen der Nahrung und des Mitleids nicht zurückzuhalten. Ja, es kam über mich wie eine heilsame Besänftigung; denn ich fühlte nur zu gut, daß ich in seiner Schuld war, daß ich einem blutenden Vaterherzen Abbitte zu leisten hatte für mich und für alle, die oberflächlich nach dem ersten Eindrucke urteilen und also auch im Trunkenen stets nur den lästerhaften Menschen erblicken.

Was ich an liebevollen Worten des Trostes besaß, ich hab' es dem guten Manne gegenüber, der seinen Schmerz um das einzige Kind im Branntwein vertrat, wahrlich nicht gepart, und daß ein Lächeln seine Züge verklärte, als er mit seinem Sarge von mir Abschied nahm, das hat mich wahrlich mehr gefreut als der gestammelte Dank für die geringe Gabe, die ich ihm zu einem Kreuzlein auf das Grab seines Kindes zu bieten vermochte.

Josef Wichner.

Jenisseleton.

Wie ich doch zuletzt noch Bräutigam wurde.

Wie eng, wie klein ist der Ideenkreis einer solchen Frau, die sich doch zu den besseren und gebildeteren zählt. Sie hat keine Ahnung von dem vielen Großen, das in der Welt geschieht, von einem idealen Streben und einer ernsten Lebensarbeit. Als ich abends zu rekapitulieren versuchte, was die Dame eigentlich gesprochen hatte und mich prüfen wollte, ob ein wärmeres Gefühl für sie in mir aufsteigen könnte, ach, da war mir, als griff ich in das Leere, in die Luft. Kein Wort war aus dem hübschen Munde gekommen, an das unsersich sich hätte halten, auf der ein zukünftiges Zusammenleben hätte aufgebaut werden können. Stroh, Stroh! sagte ich mir, aber kein Holz, um eine Ehefrau daraus zu schnitten. Es kam freilich wie gesagt, bei meinem Urteil der Umstand dazu, daß ich anfangs Vergleiche zu ziehen. Wie anders war doch der Eindruck gewesen, den ich an dem Abend bei Lisels Mutter empfangen hatte! Vorige Woche wars, am zweiten Weihnachtstage, da es einem Junggesellen wie mir wohl erlaubt ist, sich etwas einsam zu fühlen, zog es mich in meiner wehmütigen Stimmung hinaus ins Freie und dann nach der Gartenstraße. Als ich nämlich vor ein paar Wochen nach dem Balle Fräulein Lisa heimgeleitete, hatte sie mir ihre Wohnung gezeigt, und da das Fräulein meine Tante nie mehr besuchte, gedachte ich einmal nach ihr zu sehen. Ich fand die beiden Frauen, Mutter und Tochter, in ihrem Stübchen hinter einem Tannenbäumchen sitzen, an dem ein paar einzelne Lichtlein brannten. Sie erklärten mir, daß sie so ihre Weihnachtszeit zubrachten, indem sie jeden Abend das eine oder andere Kerzchen an ihrem Bäumchen entzündeten, sie sähen das lieber als die helle Lichterpracht und sie hätten den Genuß auch um so länger.

Und so setzte auch ich mich hinter die paar stille brennenden Lichtlein, und es wurde mir sehr wohl dabei zu Mut. Mir war, ich sei auf einmal in mein mir zugehöriges Heim gekommen, das ich nur bisanhin nicht gekannt hatte. Gütig und teilnehmend sprach Lisa's Mutter mit mir, und heiter und lebhaft kann sie auch noch sein, trotzdem sie ja viel leidend ist, und weidenschaftlich sie; ob sie auch körperlich halb gelähmt, in den engen Räumen gefangen ist, der Geist ist lebendig geblieben und umfaßt alles, was von außen kommt, mit Interesse und Verständnis. Was müssen die beiden Frauen für ein beneidenswertes Leben zusammen führen! Sie lesen viel, sagen sie, auch Musik treiben sie miteinander. Die alte Frau kann noch an Klavier sitzen, denn die Hände sind es nicht, die gelähmt sind, sie kann ihre Tochter zum Singen begleiten. Nie hatte Lisa selbst oder meine Tante etwas von deren Gesang erwähnt, und doch hat das Fräulein eine Stimme, die wert wäre, im Konzertsaal von vielen gehört zu werden. Ebenso

wenig hatte das Fräulein hier von ihren Studien gesprochen, sie schien so einfach und bescheiden, sie hat aber, wie ich vernahm, ein höheres Lehr-examen bestanden, nur hat sie ihren Lehrberuf nie ausgeübt, da die Mutter ihrer bedarf und ihre Nähe wünscht. Sie ist im Grunde sehr unterrichtet und belesen, auch sehr verständig in allem, was sie sagt. Ich verbrachte einen äußerst gemütvollen Abend. Als ich schied, waren wir Freunde, und ich mußte versprechen, wieder zu kommen. Ich denke, ich werde dieses Versprechen bald einlösen.

* * *

Morgen ist Oftertag. Der Winter ist vergangen und ich spürte die unangenehme Jahreszeit kaum. Ich zähle die Zeit jetzt ab nach den Sonntagen, die ich in der Gartenstraße zubringe. Dort weht immer Frühlingsluft, oder kommt es mir mir so vor? In der That ist das Stübchen stets voll von einem Blumenduft, es blüht und grünt irgend etwas in Töpfen. Aber daneben weht eine solche Atmosphäre von Liebe durch die kleine Wohnung, daß man diese zu spüren meint. Ich sah erst nach und nach, mit welcher Innigkeit Mutter und Tochter aneinanderhängen, denn vor Fremden wird dieses schöne Verhältnis ängstlich verborgen. Vor mir jedoch geben sich jetzt die Frauen wie sie sind, ich bin ihnen gottlos kein Fremder mehr. Es ist mir mit Fräulein Lisa eigentümlich ergangen. Früher glaubte ich, sie sei so unscheinbar und nicht schön. Unter dem liebenden Auge der Mutter ist es als ob sie wachse und blühe, und dabei wird sie so lieblich, daß man sie gar nicht anders haben möchte. Und sie, die bei der Tante immer so still und stumm war, daheim ist sie fröhlich und lebhaft und voll Witz und Humor. Das macht alles nur die Liebe, ich meine die Liebe, die das Fräulein mit der Mutter verbindet, die weckt so viele Eigenschaften in ihr. Oder ist es mehr die Liebe der Mutter, die bei ihrem Kinde so besonders schöne Dinge ans Licht zu ziehen vermag? Ich wollte, ich hätte auch eine Mutter. Diese würde dann nicht zu mir sagen wie Tante Sara: Geh', luche dir eine andere, die dich nun besorgen soll. Nein, sie würde ganz gewiß sagen: Bleib! bleib so lang du kannst und magst. Lisa's Mutter sagt in jedem Wort und in jedem Blick zu ihrer Tochter: Bleib bei mir, mein Kind, gehst du gehst nicht fort, du verläßt mich nicht? Ich fühle das so heraus.

Ja, heute ist Oftertag gewesen, ein schöner, seliger, heiliger Tag. Auch mir ist heute etwas erstanden, etwas neu geworden: Ich habe eine herzerleuchtete Braut gefunden, eine liebe, teure Mutter und eine Heimat dazu. Wie ist jetzt das Leben voll und reich. Welch eine Flut von Liebe ist über mich ausgegossen und welche Schätze sind doch in einem Frauenherz aufgespeichert. Mein Liseli will mich eben so lieb haben wie ihre Mutter, mich ebenso mit ihrer Zärtlichkeit, ihrer Fürsorge umgeben. Daß ich sagen darf: mein Liseli! Das ist so schön. Und ich, der ich anfangs gar nicht daran dachte, wie so lieb und gut, wie vollkommen sie ist! Sie ist gerade die Frau, wie ich mir sie wünschte, wie ich sie haben muß. Ich kann jetzt lachen, daß ich einmal sagte, sie habe große Hände. Ich möchte diese Hände gar nicht anders haben. Sie sind so weich und warm und gut und so geschickt. Alles wird richtig gemacht, was sie anfassen. Und daß ich einmal meinte, meine Freunde müßten meine Frau die Schönste finden und mich wegen ihr beneiden. Das ist mir jetzt ganz gleich, was die andern denken. Es ist genug, daß ich es weiß. Wie gut und wie schön mein Liseli ist. Und zu beneiden braucht mich auch niemand, ich fühle mich selbst als der beneidenswerteste Mensch auf dem Erdboden. Aber sagen will ich es ihnen dann doch und meinem Freund Keller vor allem, wie klug, wie geschickte ich gewählt, und wie ich gewiß auch der Mann bin, mein liebes Weib glücklich zu machen. In die Welt hinaus möchte ich's rufen: Seht mich alle an, ich bin doch noch ein Bräutigam geworden, wenn's auch etwas lange gedauert hat bei mir. Aber was lange währt, wird gut!

H. B.

Oftermorgen.

Heber Seen und Wälder
durch Wusch und Felsler,
von Turm zu Turm,
durch Tal und Klüfte
braut's durch die Klüfte
wie Frühlingsturm.

Es rufen und loden
die Ofterglocken
durch Sturm und Nacht
mit lautem Schalle:
Ihr Schläfer alle,
erwacht, erwacht!

Erwacht vom Schlummer,
vergeß den Kummer.
Schon lacht vor'm Thor
der Oftermorgen —
nun laßt die Sorgen
und kommt hervor!

Draußen im Walde,
in Wusch und Walde,
an Berg und Thal,
in Thal und Höhen
ein Ausersehen —
Überall!

Franz Biedert.

Briefkasten der Redaktion.

„So!“ Abonnentin A. B. Unten ist es wohl
Frühling, meinen Sie. Wie man es so nimmt, ja.
Die Blütenknospen sind zwar am Aufbrechen und die
Wiesen sind mächtig ins Kraut geschossen, aber der
April machte seinem Namen alle Ehre. Er entleerte
ganze Wälder von Schnee über das grüne Gelände

Frühjahr 1905!

Fr. 13.50 Zu vorstehendem billigem Preise
lieferer ich genügend Stoff (Meter
3.00) zu einem modernen, rein-
willigen Herren-Kammgarnanzug. Muster und
Ware franko. In höheren Preislagen prachtvolle
Neuheiten. [3626]

Müller-Mossman, Tuchversandhaus, Schaffhausen.

Frühjahr 1905!

Für ein Fräulein gesetzten Alters
wird **Vertrauensstelle** gesucht
als Stütze der Hausfrau in einem
Hotel. Höhenlage bevorzugt. Eine
Stelle zur Beaufsichtigung von Kin-
dern im Hotel würde ebenfalls an-
genommen. Familiäre Behandlung wird
hohem Lohn vorgezogen. Gest. Offerten
unter Chiffre J3703 befördert die
Expedition. [3703]

Eine ältere, alleinstehende Frauens-
person findet Vertrauensstelle zur
Besorgung eines zweijährigen Mäd-
chens. Selbständigkeit in der Pflege
und Erziehung und volle Zuverlässig-
keit in Erfüllung dieser Pflichten
sind Bedingung. Familienzugehörig-
keit. Schön gelegener Luftkurort.
Der Lohn wird nach Uebereinkunft
festgestellt und der Eintritt kann so-
fort geschehen. Offerten mit Zeug-
nissen oder Empfehlungen und Pho-
tographie versehen, befördert die
Expedition unter Chiffre 3700. Es kann
auch persönliche Vorstellung statt-
finden. [3700]

Für eine junge Tochter aus gutem
Hause, welche die Hausgeschäfte
versteht und auch in der Küche Be-
scheid weiss, die aber hauptsächlich
den Umgang mit den Kindern liebt
und sie zu besorgen versteht, wird
Stelle gesucht bei einer französischen
Familie, wo sie die Sprache erlernen
könnte. Es wird aber nur auf eine
nachweisbar gute Familie reflektiert,
wo die Tochter familiär gehalten und
in jeder Beziehung gut versorgt ist.
Gute Zeugnisse und Empfehlungen
sind vorhanden. Offerten mit näheren
Angaben unter Chiffre A 3667 befor-
dert die Expedition. [3667]

**Für Armenpfleger
und Vormünder.**

Ein junges Mädchen, das für die
häuslichen Arbeiten ausgebildet
und dessen Erziehung vervollständigt
werden sollte, findet hierzu Gelegenheit
unter freundlicher Anleitung und Mit-
arbeit in einer geachteten Familie.
Mütterliche Fürsorge. Bei redlichem
Streben und ordentlichen Leistungen
entsprechender Lohn. Refer. [3629]

Eine anständige Tochter, welche
die Zimmerarbeiten versteht,
Nähen und Glätten kann, auch mit
grösseren Kindern umgehen ver-
steht, findet gute Stelle in honetter
Privatfamilie. Anmeldungen unter
Chiffre 3630 befördert die Expedition.

und die unmittelbar vor dem bräutlichen Schmuck ste-
henden Bäume, und zwischenhinein rief mildes Gewölfe
an den Dachfirsten sich zu heben und blies ein schar-
fer Boreas die behagliche Wärme aus den Wohn-
räumen — ein Hohn auf die Osterstimmung. Wir er-
warteten nun Gutes vom Mai. Dann kommt der Früh-
ling aber auch bei Ihnen. Vorherhand brauchen Sie
sich also wirklich nicht ins Land hinunter zu sehnen.

Von dem gefragten neuen Arzneimittel haben wir
noch nichts gehört. Es sollten also vorerst Erfahrungen
gesammelt werden darüber. Versuchsanstehen ist in
solchen Dingen niemand gern. Der gefragte Name be-
zeichnet keine Kuranfall, sondern es ist der Domizil-
name. Wenn Sie uns nähere Mitteilungen machen
über den Zustand, können wir Ihnen vielleicht an die
Hand gehen. Ihr Fall lehrt, daß die Wahl des Wohn-
ortes an sich die Gesundheit nicht garantiert. Es
braucht eben noch andere Faktoren, deren Vorhanden-
sein die Gesundheit ermöglicht. — Die Theorie der
Nährsalze hat Herr Dr. Zahmann, Weißer Birch,
Dresden, lichtvoll entwickelt und behandelt in seinen
Kuretablissemments alljährlich eine große Anzahl von
Leidenden. — Nehmen Sie beste Grüße.

Fragende in A. Wenn Sie vor dem jahrelang
ruhig und im Frieden mit den Hausbewohnern und
den Nachbarn leben konnten, dies sich aber so geändert
hat, daß Ihnen nun größere und kleinere Widerwärtig-
keiten aufstoßen, so wäre es ganz unrichtig nun plöz-
lich an dem Wohlmeinen Ihrer bisherigen Hausbe-
wohner und Nachbarn zu zweifeln. Lassen Sie da-
gegen in erster Linie diejenigen Personen vor Ihrem
geistigen Auge Revue passieren, die sich in Ihrem
Rayon zuletzt neu angesiedelt haben. Es ist sehr wohl

möglich, daß dort die Fäden zu den ungewohnten Miß-
heiligkeiten gesponnen werden, ohne daß die Unerge-
weichten davon eine Ahnung haben. Oft ist die Urheber-
schaft von Mißheiligkeiten pflanzendem Geschwätz auch
bei Kindern oder Diensthöfen zu suchen, die nur Druck-
stücke hören und das Gehörte unrichtig verleben.
Nichten Sie Ihre Beobachtungen also auch nach dieser
Seite. Und dann machen Sie es sich überhaupt zur
Pflicht, Zuträgereien keine Wichtigkeit beizulegen,
sondern diese Art von Neuigkeiten als das zu betrachten,
was sie sind: als müßiges Geschwätz von Unver-
ständigen. Wenn einer von den Hausbewohnern oder
Nachbarn Ihnen mit leiser Stimme einen Floh hinter's
Ohr setzen will, so eruchen Sie ihn, recht hörbar laut
zu sprechen, da Sie schwerhörig seien. Das wird nicht
ohne Wirkung bleiben.

Eifriger Leser in B. Ihre Einsendung kann in
dieser Form nicht aufgenommen werden. Anschuldig-
ungen dieser Art dürfen niemals ohne Beweise vor-
gebracht werden. Zu jedem Fall müßte zuerst eine
persönliche Vertheidigung versucht werden und der
Redaktion ist der volle Name mitzuteilen, was übrigens
selbstverständlich sein sollte. Das Manuscript steht zu
Ihrer Verfügung.

E. A. in B. Die ökonomische Abhängigkeit kann
ja sehr peinlich sein, aber das Schlimmste ist sie noch
lange nicht; viel schlimmer ist es, in seinen Ueberzeug-
ungen geknechtet zu sein, diese nicht befhätigen zu kön-
nen. Die ökonomische Abhängigkeit ist nur deshalb so
gefährlich und bedeutungsfühler, weil sie schwache Cha-
raktere verleitet, ihre Grundbäse preiszugeben.

Beklagen Sie nicht, meine
Damen, die wunderbare Eigenschaft
des märchenhaften Jugendbrunnens.
Sie finden seine Wirkungen im
eifrigen Gebrauch des **Crème Simon**
wieder; letzterer beseitigt Falten, rö-
liche Stellen, Finnen, macht die Haut
gesund und rein, kurzum, er konser-
viert deren Schönheit. Der **Crème**
in Verbindung mit dem **Poudre de riz**
und der **Seife Simon** verleiht Ihnen während des
ganzen Lebens einen lilienweissen und rosigen
Teint. Hüten Sie sich jedoch vor Nachahmungen
und Fälschungen, welche eine absolut gegenteilige
Wirkung ausüben würden. (H 10716 X) [3371]

**Meter- und Robenweise franco.**

Neueste Damenkleider- und Blousenstoffe

Unsere Auswahlen sind ganz be-
deutend und hervorragend schön.
Grösstes Spezialhaus in Konfektion u. Kleiderstoffen

Oettinger & Co., Zürich. [3562]

Muster-Kollektionen postfrei.



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die
sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste,
zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungs-
störungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige
Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Drops: In Apotheken. [3493]

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

**CHOCOLATS FINS
DE VILLARS**

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ 1.40
Mit glycerinphosphorsäuren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlgeschmeckendste Emulsion „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ 1.70

Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse,
geistig und körperlich Erschöpfte, Blutmare, Magenleidende etc. „ 1.75
Dr. Wander's Malzzucker und Malzbombons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Bad Fideris.
Meilquelle von Fideris

wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregen-
den Eigenschaft als

Tafelwasser

empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten.
Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern ge-
rade wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet. [3681]
Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt C. Helbling, Apotheker, in Rapperswil,
sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken d. Schweiz zu beziehen.

Alexander & Cie

Eine gut erzogene Tochter, be-
scheiden und willig, wünscht
Stelle zu Kindern in eine gute Familie
der französischen Schweiz. Da die
Tochter bestens empfohlen wird, so
wird auch auf ein durchaus gutes
Engagement gesehen und sind An-
fragen unter Chiffre 3666 an die Ex-
pedition erbeten. [3666]

Ein tüchtiges Zimmermädchen, das
Nähen und Glätten kann und mit
dem Dienst in einem gediegenen Pri-
vathaus vertraut ist, findet Engage-
ment. Da ein Teil des Jahres auf
dem Lande zugebracht wird, muss
die Betreffende die gesundheitlichen
und gemüthlichen Vortheile des Land-
lebens zu schätzen wissen. Für eine
taktvolle und strebsame junge Tochter
eine sehr angenehme Position. Offerten
mit Beilagen von Zeugnissen oder
Empfehlungen befördert die Expe-
dition unter Chiffre P 3646. [3646]

Eine anständige junge Tochter,
welche den Zimmerdienst und
das Nähen und Glätten versteht, findet
Stelle in einem feinen Herrschafts-
haus auf dem Lande in gesunder und
prächtiger Gegend. Gute Gelegen-
heit, das Servieren zu lernen und sich
nach jeder Richtung tüchtig zu machen.
Guter Lohn und gute Behandlung
sind selbstverständlich. Offerten von
Zeugnissen oder Empfehlungen acht-
barer Personen begleitet, befördert
die Expedition unter Chiffre W 3645.

Damenschneiderin

sucht eine brave, nette Tochter, welche
fähig wäre, eine kleine Küche für
wenige Personen zu besorgen und
nebenbei schneiden wollte. Dasselbst
finden auch eine Lehrtochter und
Ausbildungstochter ein angenehmes
Heim. Offerten unter Chiffre 3680
befördert die Expedition. [3680]

Echte
**Berner
Leinwand**
Tisch-, Bett-, Küchen-
Leinen etc. [3645]
Reiche Auswahl.
Billigste Preise.
Braut-Ausstatten.
Jede Meterzahl direkt
ab unseren mech. und
Leinwandweberei,
Müller & Co., Langenthal, Bern.

Briefkasten der Redaktion.

Bekümmerte in A. Das Schmerzlichste, was einem jungen, für Schönes, Gutes und Hohes erglühenden Menschenkind geschehen kann, ist, wenn ihm seine Ideale in den Staub gezerzt werden, wenn sie erfahren müssen, daß diejenigen, zu denen sie als zu Göttern aufschauten, die ihnen der Inbegriff alles Edlen und Guten waren und für deren Tadellosigkeit sie begeistert die Hände ins Feuer gelegt hätten, nichts weiter sind als mangelhafte Menschen, die ihrer kleinen Schwächen und großen Fehler nicht Meister werden können, die anderen zum Spott dienen oder zum Fluche werden. Der Schlag, den ein vertrauendes, reines, weltfremdes Gemüt durch eine solche Erfahrung, durch den Sturz eines Heiligen erfährt, läßt sich mit nichts anderem vergleichen. Ungläubiges Ersauern, Entsetzen, Trauer, Entrüstung und Scham — alle diese Affekte prägen sich in rascher Stufenfolge in dem Antlitz des aus seinen Himmeln gerissenen vertrauenden Herzens aus und alle Freundlichkeit, alle spätere Güte und Zutraulichkeit ist nicht im Stande, den angerichteten Schaden wieder gut zu machen, die Erkenntnis auszulöschen, den Götzen wieder auf den Thron zu erheben. Man muß selbst Zeuge gewesen sein solcher seelischer Katastrophen und muß in der Lage gewesen sein, die Folgen zu überblicken, um die Größe und Tragweite der Verfehlung nach dem wahren Wert taxieren zu können. Wie viele Väter bereiten ihren Kindern diesen Schmerz; wie viele Mütter berauben sich unter den Augen ihrer Kinder selbst der Gloriorie. Wie viel ideal denkende, sich beneidenswert fühlende Ehegatten müssen einsehen, wie dem angebeteten Lebensgefährten nur Starnsflügel

zu eigen waren, Flügel, die an dem offenen, wahrhaftigen Lichte der Sonne zerschmolzen, so daß der Träger derselben unrettbar in die Tiefe der Gewöhnlichkeit fiel. Wie viele Kinder wurden so geistig zu Waisen! Wie viel Angestellten und Untergebenen drängte sich infolge dessen der Grundsatz auf: Nieder mit dem Respekt! Wie viel ernstes und begeistertes Streben wurde vernichtet in dem bitteren Gedanken: Was nützt es, zur Sonne zu streben, wenn sie doch nur gemalt ist? Uns dauern solche aus den Himmeln Gerissene bitter, aber nicht weniger diejenigen, deren mangelhafter Charakter solche bittere Enttäuschung verursacht hat, denn es wird ganz sicher die Stunde kommen, wo die stille Selbstkenntnis ihnen zum unbarmherzigen Gewissensmurm werden wird. Wir unserseits sind der vollständigen Ueberzeugung, daß der fehlbare, aus seiner Götterhöhe Gestürzte nicht weniger leidet als der in seiner idealen Auffassung brutalisierte, gutgläubige und vertrauende Verehrer. — Nach Ueberwindung des ersten schlimmen Eindruckes können Zuversicht und Liebe zwar wieder wachsen, aber diese schönen Gefühle sind immer mit den Anklängen an die erlebte, bittere Enttäuschung, mit schmerzlichen Bedauern und Mitleid gemischt — der alte, schöne Zustand kann nicht wiederkehren. Dieser Thatfache ist man viel zu wenig eingedenk. Wer in näheren Beziehungen zu der heranwachsenden Jugend steht, wer einen bestimmenden Einfluß auf sie haben will, der hat tagtäglich an sich selber zu arbeiten, damit er seinen Schwächen nicht nachgibt, seiner Leidenschaftlichkeit nicht die Zügel schießen läßt. Dies ist auch der Grund, warum bei der Wahl des Lehrberufes in allererster Linie der Charakter und erst nachher die Intelligenz zu berücksichtigen ist. Nur die Weisheit macht den erfolgreichen Jugendbildner, das Wissen ist nebenächlich. — Für die Frau und Mutter ist es freilich ein Märtyrium, als Gattin selber vor den Scherben ihres Ideales zu stehen und zusehen zu müssen, wie bald dieses und bald jenes der heranwachsenden Kinder Blide der tödlichen Enttäuschung und der Scham auf den aus seiner Höhe gefallenen Vater zu werfen beginnt. Freilich erfindet die heroische Liebe zu den Kindern und das erbarmende Mitleid mit dem fehlbaren Gatten allerlei Künste, um die Scherben wieder zusammenzufügen, sie malt auch wohl mit geschickter Hand anmutige, blühende Ranken über die gekitteten Stellen, so daß das Auge von Uneingeweihten den Schaden nicht bemerkt, aber es ist doch nur noch ein Scheinbild, das keine Berührung verträgt und welches durch irgend einen Zufall wieder auseinanderfällt.

Ein sicher wirkendes, blutreinigendes Abführmittel, das keinerlei Beschwerden verursacht, sind die aus den besten vegetabilischen Stoffen hergestellten „St. Urs-Pillen“. Erhältlich in Apotheken à 1 Fr. die Schachtel oder direkt von der „St. Urs-Apothek“, Solothurn, franco gegen Nachnahme. [3444]

hungen zu der heranwachsenden Jugend steht, wer einen bestimmenden Einfluß auf sie haben will, der hat tagtäglich an sich selber zu arbeiten, damit er seinen Schwächen nicht nachgibt, seiner Leidenschaftlichkeit nicht die Zügel schießen läßt. Dies ist auch der Grund, warum bei der Wahl des Lehrberufes in allererster Linie der Charakter und erst nachher die Intelligenz zu berücksichtigen ist. Nur die Weisheit macht den erfolgreichen Jugendbildner, das Wissen ist nebenächlich. — Für die Frau und Mutter ist es freilich ein Märtyrium, als Gattin selber vor den Scherben ihres Ideales zu stehen und zusehen zu müssen, wie bald dieses und bald jenes der heranwachsenden Kinder Blide der tödlichen Enttäuschung und der Scham auf den aus seiner Höhe gefallenen Vater zu werfen beginnt. Freilich erfindet die heroische Liebe zu den Kindern und das erbarmende Mitleid mit dem fehlbaren Gatten allerlei Künste, um die Scherben wieder zusammenzufügen, sie malt auch wohl mit geschickter Hand anmutige, blühende Ranken über die gekitteten Stellen, so daß das Auge von Uneingeweihten den Schaden nicht bemerkt, aber es ist doch nur noch ein Scheinbild, das keine Berührung verträgt und welches durch irgend einen Zufall wieder auseinanderfällt.

GALACTINA Kinder-Milchmehl

besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch.

Unübertroffen.

[3513]

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Von den hervorragenden Professoren und Aerzten empfohlen bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachschweiß.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchialkatarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Astmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-schwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung: Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets Sirolin „ROCHE“.

„Roche“

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Basel.

Zuger-Stadt-Theater-Lose

Emission II, versendet à 1 Fr. per Nachn. Lose-Versand Frau Blatter, in Altdorf. Haupttr.: Fr. 30,000, 15,000. Gewinnliste 20 Cts. Auf 10 ein Gratislos. [3637]

In der Entwicklung zurückgebliebenen

kränklichen schwächlichen rachitischen skrofösen **Kindern**

gibt man am besten

Kalk-Casein.

Erfolge überraschend.

Büchse Fr. 2.50 in Apotheken.

Gesellschaft für diät. Produkte A.-G. 4 Zürich.

LOSE

Ziehung schon Ende Mai, II. und letzte Serie vom Stadttheaterbad in Zug à 1 Fr., Liste à 20 Cts., höchste Treffer Fr. 30,000, 15,000, 5000, letzter Fr. 5., total 8288 Treffer, versendet per Nachnahme G. Messerli, Loseversandt-Depot in Cham (Zug). Auf 10 ein Gratislos. Die Ziehung ist jedenfalls noch später. [3671]



SENIORITA

GEFÜLLTE CIGARETTE-WAFFELN VANILLE, CHOCOLAT, CAFÉ.

PERNOT WAFFELN FABRIK, GENÈVE.

(H 3497 X)

Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1904.

Naturheilanstalt „Lilienhof“, Affoltern a. A.

Heilanstalt für das gesamte physikal.-diätet. Heilverfahren.

Kneipp-Behandlung. Rickliche Luft- und Sonnenkuren.

Spezialität: Kräuterbehandlung und Diätikuren.

Prospekte gratis. Eröffnung am 1. Mai. Prospekte gratis.

Anstaltsarzt: Dr. med. Brünich. Besitzer und Direktor: A. Deininger.

Wir bitten, genau auf unsere Firma zu achten, um Irrtümer zu vermeiden.



Soolbad Laufenburg (Schweiz).

Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Grosse Gartenanlagen. Terrassen in unvergleichlich schöner Lage direkt am Rhein. Soolbäder, Kohlensäure-Soolbäder. Fichtennadel-Bäder. Badezimmer in I. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage etc. Prospekte gratis. [3668]

Der Kurarzt: Dr. med. Beck-Borsinger.

Der Besitzer: Xav. Suter, Sohn.

Hörnings reines Pflanzen-Nährsalz

„Fleurin“

erhältlich in meinen Depots od. direkt gegen Einsendung des Betrages von 60 Cts., Fr. 1.20, Fr. 2.—, Fr. 3.60 franko durch die ganze Schweiz.

Alphons Hörning Bern, Marktgrasse 56.



Freiburger homöopathischen Gesundheitskaffee seit Jahrzehnten anerkannt beider Kaffeezuzuf. Nur „ächter“ mit nebenstehender Schutzmarke „Dietrich“, Nachahmungen weise man zurück. [3686]



HELVETIA CHORION Garantirt rein

Gesündester, unübertroffener Kaffeezusatz.

Knorrs Suppenmehle sind

vorzüglich! Sie geben äusserst nahrhafte und sehr wohl-schmeck. Suppen, welche in gar keiner Küche fehlen dürfen! Unsere verehrten Hausfrauen sparen bei Verwendung von Knorrs Suppenmehlen das lästige Mahlen und Durchtreiben der Grünkörner. Beim Einkauf verlange man ausdrückl. die beliebten Knorrs Suppenmehle.



O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich.

[3317]

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich und geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchs-anweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben.

[3657]



Frohe Botschaft

an alle, selbst für chronische u. unheilbar erklärte

Lungenleidende

(Tuberkulose), Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Hautausschläge und Flechten, jeder Art, skrofulöse u. rachitische Kinder. Magere erhalten schöne Körperfülle (Büste), auch brieflich über-raschender Erfolg. — Man wende sich vertrauensvoll an

W. Rath, Homöopath, Arzt
beim Bahnhof Nr. 86

Speicher bei St. Gallen.

Auch Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.
Bei Anfragen Marken beilegen.
Viele Dankschreiben.
Telephon.

Ziehung Wangen 30. Juni.

Kirchenbau-

LOSE

Wangen bei Olten (Alleindepot), sowie **Zuger Stadttheater-Lose** II. Emission, versendet à Fr. 1.— und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversand-Depot **Frau Haller, Zug.** Haupttreffer Zug 30,000 und Wangen 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos, auch wenn von beiden Sorten. [3664]

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittlelt franco u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [3630]

Die Broschüre:

„Das unreine Blut“
und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr

versendet **gratis E. R. Hofmann,** Institut für Naturheilkunde, **Bottminger-mühle** bei Basel. [3460]

Als unerlässlich „Jeh Hahs“
zur gründlichen Pflege der Haare ist unbedingt das **antiseptische Kopfwasser**
zu betrachten. Per Flasche **3 Fr.** mit oder ohne Fett empfohlen [3387]
Parfumeur **H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.**

!! Heilung von Asthma !!

selbst die hartnäckigsten Fälle, Athemnot, Lungenleiden, Husten, Rachen- und Nasenkatarrh, Brustschmerzen, Verschleimung, Auswurf, Schlaflosigkeit etc. heilt rasch, dauernd und brieflich, ohne Berufsstörung mit unschädlichen [3475]

Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbrochure.

Nur die echte [3640]
Bergmann's Silienmilch-Seife
mit dieser Schutzmarke:

ist die vorzüglich milde, reine Seife für zarten, weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.
75 Cts.
BERGMANN & Co. ZÜRICH.

Französische Schweiz.

Im **Institut Alpinula** wird Mitte Mai eine spezielle Klasse eröffnet für junge Mädchen, welche sich praktisch ausbilden wollen:

6 monatlicher Vorkurs, ausschliesslich für den franz. Unterricht (Grammatik, Aufsatz, Konversation).
3 monatlicher Haushaltungskurs.

3 monatliche Kurse für Zuschneiden, Nähen, Flecken, in franz. Sprache gegeben. Nur 6 Schülerinnen werden aufgenommen.

Englisch und Italienisch, wenn gewünscht, besonders zu vergüten. Zahlreiche Referenzen zu Diensten. Ermässiger Pensionspreis. Sich wenden an **M. Doleys, Alpinula, Avenches**, Vorsteherin. (H 3195 L) [3701]

LAUSANNE.

Töchter-Pensionat Madame Ruter
Avenue des Alpes.

Gründlicher Unterricht und Gelegenheit zum Besuch der höheren Töchterschulen. Prospektus und Referenzen. [3508]

Töchter-Pension.

Guter französ. Unterricht. Musik. Malerei- und Handarbeiten. Familienleben. Vorzügl. Referenzen. Preis 80 Fr. per Monat. [3414]

Me. Jaquemet, diplomierte Lehrerin, Boudry, Neuchâtel.



Lang-Garne sind in den Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 9/2, 10/4, 12/4, in Doppelgarn Nr. 30/8 und allen Farben erhältlich. Diese Garne werden somit in den grössten bis zu den feinsten Sorten für Hand- und Maschinenstrickerei und ausschliesslich in bester Makoqualität erstellt. Zu Lang-Garn Nr. 5/2 wird zudem ein besonders passendes 2faches Stopfgarn billigst abgegeben. Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung mit dem Namen der Firma **Lang & Cie. in Reiden**. Auf Wunsch werden gerne überall Bezugsquellen angegeben (H 449 L2) [3449]

Belebendes, alkoholfreies
Tisch-Getränk
blutbildend u. durstlöschend
ist [3672]

Tonische Essenz

Mit frischem Wasser gemischt, erhält man ein erfrischendes, stärkendes, belebendes, blutbildendes Getränk, der beste Ersatz für alle

alkoholischen Getränke.

Hausmanns Hecht-Apotheke
ST. GALLEN.

LOSE

vom **Stadttheater in Zug**, zweite Emission, versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts., das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug.** Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Lose. [3353]

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

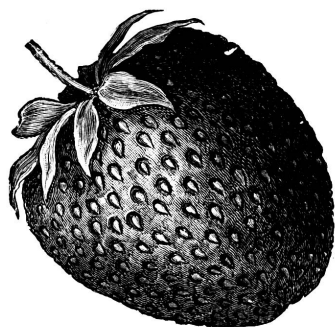
Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen**. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

[3482]



Henckell & Roth's Lenzburger Confituren

sind anerkannt die besten!

Lenzburger Confituren sind billig und ausgiebig.

Lenzburger Confituren sollen in keinem Haushalte fehlen.

Lenzburger Confituren haben ganz das köstliche Aroma der frischen Frucht.

Lenzburger Confituren sind ein wohlschmeckendes, gesundes Nahrungsmittel.

Lenzburger Confituren

von

Johannisbeeren
Himbeeren
Erdbeeren
Aprikosen
Brombeeren

Zwetschgen
Heidelbeeren
Orangen
Äpfeln
Quitten
Hollunder

Stachelbeeren
Mirabellen
Hagebutten
Kirschen
Pflirsichen

sind in Blech- und Email-Eimern, sowie Email-Kochtöpfen à 25, 10 und 5 Kg. neuen Patentflacons à ca. 500 und 1000 Gramm

überall zu haben.

Lenzburger Himbeersyrup

garantiert naturrein, unerreicht in Aroma und Fruchtgeschmack.

Conservenfabrik Lenzburg v. Henckell & Roth.

Grösste Beerenkulturen der Schweiz.

[3625]

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität

in [3272]

kräftigen

und

feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Frauen und Mädchen!

Gegen die Beschwerden der monatlichen Vorgänge

Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Uebelsein etc.

empfiehlt sich als absolut unschädlich wirkende und angenehm zu nehmende Cheemischung (in Pulverform) „Mensol“ Dr. med. H. in Stuttgart ärztlich warm empfohlen. Schreibt u. a.:

Von den innerlich empfohlenen Mitteln gab ich auf Grund einer Reihe günstiger Erfahrungen einer neueren Cheezusammensetzung den Vorzug, die unter dem Namen „Mensol“ eingeführt wird und in der That an Wirksamkeit alle anderen Präparate übertrifft. Viele Dankschreiben.

Preis per Schachtel Fr. 2.50 (2—3 Monate ausreichend).

Wo in Apotheken nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch die

Gesellschaft für diätetische Produkte H.-G., Zürich II.

Prospekte gratis. [3686]

Neueste Damen- und Kinder-Konfektion fertige Kleider, Oberjupes, Blousen.

Sämtliche Frühjahrsstoffe in Wolle und Waschstoffe für Sommer in gediegener, reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.

Bruppacher & Co., Zürich

Oberdorfstrasse 27, neben Grossmünster. [3684]

Firmabestand seit 1840. — Ehrendiplom 1894. — Filiale: Winterthur.

Wer Geld sparen will,

der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in Bottminger-Mühle-Basel. [3459]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kochkurse in Heiden

mit je sechswöchiger Dauer, beginnen mit: 1. und 18. Mai, 1. Juni.

Familienleben — Prospekte — Referenzen.

3699] (H 1617 G)

Frau M. Weiss-Küng.

Nerven- und ruhige Gemütskranke

finden in dem stillen, staubfrei und prächtig gelegenen kleinen priv. **Sanatorium Lerchenheim in Lutznberg** ob Rheineck (550 M. ü. M., 100 M. ü. Bodensee) jederzeit familiäre Aufnahme, sorgsame Pflege und speciell eingeh. ärztl. Behandlung. Prospekte und Referenzen stehen zu Diensten. [3694]

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und Berner-

Halblein,

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff**, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [3319]

Walter Gyga, Fabrikant in Bleienbach.

Familien-Pension.

Madame Veuve **Poget & Cossonay** (Vand) recevrait en pension 4 jeunes filles, pour apprendre le français. Vie de famille chretienne, Ecole secondaire renommée. Leçons de langue et musique comprises. Prix de pension: 70 Francs par mois.

References: Messieurs Porta, Pasteur, Lasarraz; A. Walter, Pasteur, à Cossonay. [3548]

Der neue Briefsteller

für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Buchführung, Verträgen etc. 260 S., geb. Fr. 1.50

Vollständiger Liebesbriefsteller 75 Cts.

200 fröhliche Postkarten-grüsse 50 Cts.

Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose**, einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Broschiert Fr. 1.—

Der italienische Dolmetscher, einfache Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen Fr. 1.—

Alle 5 Werke statt Fr. 7.75 für nur Fr. 4.— versendet [2980]

A. Niederhäuser, Buchhdlg., GRENCHEN.